

Axl Leskoschek (1889–1976).

Glanzlichter der Buchillustration - Aus den Beständen der Steiermärkischen Landesbibliothek

Axl Leskoschek (eigentlich Albert von) wurde am 3. September 1889 als Sohn eines Feldmarschallleutnants in Graz geboren, studierte Staats- und Rechtswissenschaften u.a. an der Universität Graz und beendete 1917 sein Studium mit der Promotion. Während des Militärdienstes im Ersten Weltkrieg wurde er schwer verwundet. Seine Federzeichnungen aus dieser Zeit lassen mit ihren abstrakten Tendenzen den Einfluss des Wiener Jugendstils belegen. Nach dem Ersten Weltkrieg studierte Leskoschek an der Steiermärkischen Landeskunstschule Graz bei Alfred Schrötter (1856–1935) und von 1921–1923 an der „Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt“ bei Alfred Cossmann (1870–1951) in Wien. 1919 war er Mitbegründer des „Werkbund Freiland“, 1923 der „Sezession Graz“ und kann somit als Avantgardist in diesen für die steirische Moderne so wichtigen Vereinigungen der Zwanziger- und Dreißigerjahre gelten. Bereits 1920 entstanden Leskoscheks erste Buchillustrationen, denen bis zu seinem Todesjahr 1976 über 50 Werke in weiteren Büchern folgen sollten. Von 1931 bis 1934 war Leskoschek Kulturredakteur der sozialdemokratischen steirischen Tageszeitung „Arbeiterwille“ und beteiligte sich als Schutzbündler am Februaraufstand, weshalb er kurz inhaftiert war; als illegaler Kommunist wurde er bis 1937 ins Anhaltelager Wöllersdorf gesperrt. In dieser Zeit entstanden auf grobem Packpapier allegorische Goachen in expressiv-surrealem Stil. Sein 1937 geschaffenes Wandgemälde „Allegorie der Freunde“ in der vom Grazer Architekten Herbert Eichholzer (1903–1943) erbauten Villa in Graz (Hilmteichstraße 24) ist inhaltlich auch als Widerstand gegen den Nationalsozialismus und seine Folgen zu interpretieren. 1938 flüchtete Leskoschek gemeinsam mit Herbert Eichholzer vor dem NS-Regime nach Triest und dann alleine über in die Schweiz weiter nach Brasilien. Dort wurde er Lehrer an einer Kunstschule und Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Rio de Janeiro. Als Lehrer und Künstler trug er wesentlich zur Entwicklung der dortigen modernen Grafik bei und schuf eine Reihe Werken, die allesamt von der Anmut und Exotik der dortigen Menschen und Landschaften zeugen. 1948 kehrte Leskoschek auf Einladung des Wiener KPÖ-Stadtrates für Kultur und Volksbildung Viktor Matejka aus dem Exil nach Österreich zurück. Seine Professur an der Wiener Zeichenakademie konnte aber trotz Befürwortung durch den dortigen Rektor sowie durch den Lehrkörper aus politischen Gründen nicht realisiert werden. In der Zeit des Kalten Krieges war er u. a. Kulturredakteur und Kunstkritiker der KP-Tageszeitung „Volksstimme“, wobei er Sympathien für die Strömung des „Sozialistischen Realismus“ hegte und damit als Antipode zu den damaligen avantgardistischen Strömungen der österreichischen Nachkriegskunst gilt. Der zwanzigteilige „Odysseus-Zyklus“ (1939–1959) sowie der „Kain-Zyklus“ (1958–1964) – elf vierfarbige Linolschnitte, die er seinem durch die Nationalsozialisten hingerichteten Freund Herbert Eichholzer widmete – waren seine wichtigsten Werke dieser Zeit. Axl Leskoschek verstarb am 12. Februar 1976 in Wien und fand seine letzte Ruhestätte er in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof.